

ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

<i>Tora:</i> Bamidbar (4. Buch Moses), 25:10-30:1	במדבר כה, י-ל, א
<i>Haftara:</i> Jirmejahu (Jeremia), 1:1-2:3	ירמיהו א, א-ב, ג

Inhalt der Tora-Lesung

Die Wiederherstellung der Ehre des Volkes durch die rächende Tat des Pinchas wird von G'tt bekräftigt, der mit diesem jungen Priester einen „Bund des Friedens“ schliesst, indem er ihm auf diese Weise einen besonderen Platz unter den Grossen der Nation einräumt. Eine neue Zählung des Volkes wird angesichts der verschiedenen Heimsuchungen, welche die Juden erlitten haben, angeordnet. Diese Zählung wird nicht die Aufständischen der Wüste umfassen, denn „sie werden das Land nicht sehen“. Auf der Grundlage dieser Zählung wird der Nachfolger Mosches, Jehoschua, die Böden im Heiligen Land verteilen. Bei dieser Gelegenheit und auch als Folge der Initiative der Töchter von Zelofchad bestimmt die Tora die Regeln der Erbfolge, welche gleich nach der Eroberung des Landes in Kraft treten werden. Feierlich bezeichnet der Ewige Jehoschua als zukünftigen Führer des Volkes und ordnet seine Amtseinsetzung an.

In diesem Wochenabschnitt finden wir die Vorschriften bezüglich der Opfer am Schabbat, am Neumondstag (Rosch Chodesch) und an den Feiertagen. Die Texte, die diese Mussaf- (Zusatz)opfer, beschreiben, wurden in die entsprechenden Gebete der besonderen Tage des jüdischen Jahres und des Schabbat aufgenommen. Sie werden aus der zweiten Torarolle am Schabbat Rosch Chodesch und an den biblischen Feiertagen, den Chagim, vorgelesen.

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel

E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an igb@igb.ch, Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>

Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2001 im jüdischen Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.

Herr Edouard Selig hat die Tora- und Haftaralesungen zusammengefasst.

Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.

Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

Inhalt der Haftara-Lesung

Dies ist die erste der drei Haftaraot der Zurechtweisung, die dem Tischa be'Aw, dem 9. Av, dem Jahrestag der Zerstörung Jeruschalajms, vorangehen. In der Haftara wird die Berufung Jirmijahus zum Propheten beschrieben. Zu seiner Zeit war Israel eingebunden in das grosse politische Weltgeschehen, und seine Staatsangelegenheiten waren unauflöslich mit denen Assyriens, Babyloniens und Aegyptens verbunden. Im Gleichnis vom Mandelbaum (Schaked) erfährt der Prophet, dass G'tt auf der Hut ist und darüber wacht, dass sein Wort ohne Zaudern erfüllt wird. Der Mandelbaum blüht frühzeitig im Januar und ist der erste Baum, der aus dem Winterschlaf erwacht. So erfährt der Prophet zu Beginn seiner Wirksamkeit, dass G'tt in jedem Fall seine Zielsetzungen verwirklichen wird und dass er in seiner weiteren Tätigkeit als Prophet immer wieder verurteilt sein wird, Enttäuschungen zu erleben. Die Anfangsverse des 2. Kapitels stellen die Verbindung mit der Parscha her. G'tt gedenkt Israels Treue und Zuneigung in der Wüste. Jirmijahu schildert Israels Treue zu G'tt als die einer liebenden Braut, die dem Auserwählten ihres Herzens bis in die Wüsten der Einsamkeit folgt.

Pinchas und Moses

von Prof. Dr. Alfred Bodenheimer, Zürich

Gott sprach zu Moses: Pinchas ben Elasar, der Priester, hat meinen Zorn von den Israeliten abgewendet, indem er meinen Eifer unter ihnen eiferte, deshalb habe ich in meinem Eifern die Israeliten nicht zerstört» (25:10f.). Die Tat des Pinchas, der den Simeonitischen Stammesfürsten Simri ben Salu samt seiner (ebenfalls aus hoher Abstammung hervorgegangenen) midjanitischen Geliebten umgebracht und damit eine in Israel grassierende Seuche zu ihrem Ende gebracht hat, und vor allem das ausdrückliche Gutheissen dieser Tat durch Gott, muten manchen Leser der Thora seltsam an. Bedurfte es wirklich dieser Tat, um die Auslöschung Israels durch Gott zu verhindern? Hat nicht Moses schon auf ganz andere Weise, mit Appellen an Gottes Erbarmen oder an dessen «Image» gegenüber den Ägyptern, das angekündigte Vernichten Israels verhindern können? Und sind uns diese Gebete, die zuweilen fast eher den Charakter eines Handels mit Gott tragen, wie ihn schon Abraham vor der Vernichtung Sodoms praktiziert hat, nicht viel näher als Pinchas' Tat? Hat denn der Mensch das Recht, den «Eifer», den Gott etwa in Plagen oder Seuchen sich äussern lassen kann, ganz einfach nachzuvollziehen und ohne Recht und Gericht Menschen zu töten? Um von dem Charakter der Tat Pinchas' und ihrer Einschätzung durch Gott mehr zu verstehen, müssen wir uns mit dem Ende der vorhergehenden Sidra, Balak, auseinandersetzen. Dort wird, in den ersten neun Versen des 25. Kapitels, berichtet, wie die Israeliten den Moabiterinnen und damit auch dem Dienst an deren Gott Baal Peor verfielen (wie Raschi erklärt, war die Verführung Israels durch die Moabiterinnen ein Ratschlag des zum Fluchen unfähigen Bileam an den erzürnten

Moabiterkönig Balak). Nicht wie noch beim Goldenen Kalb kurz nach dem Auszug aus der Sklaverei die Sehnsucht nach der vermissten Führerfigur Moses, sondern – nach einer viel längeren Zeit der Gewöhnung an das göttliche Gesetz – das simple Reizen sexueller Begierden durch einen kühl berechnenden Gegner lösen einen rasanten Auflösungsprozess der gesamten monotheistischen Idee in Israel aus. Gott befiehlt Moses, die Häupter Israels zu töten – und selbst Moses, der ewige Anwalt seines Volkes, wenn es als Ganzes bedroht ist, zögert nicht, die Richter direkt anzuweisen, alle Baalsdiener sofort zu töten. Wobei auch dies darauf hinweist (wie Rabbiner Samson Raphael Hirsch andeutet), dass Moses nicht einfach gesinnt war, eine göttliche «Lizenz zum Töten» eigenmächtig umzusetzen, sondern, durch den Einbezug von Richtern, diese Vollstreckungen jeweils auf dem Rechtswege überprüft, allenfalls beschlossen und durchgeführt haben wollte. In dieser Situation, als die Richter ihre Instruktionen von Moses erhalten haben, tritt Simri ben Salu mit seiner Gespielin auf den Plan. «Und siehe, ein Mann von den Israeliten kam und näherte seinen Brüdern die Midjaniterin vor den Augen Moses' und vor den Augen der ganzen Gemeinde Israel, und sie weinten vor dem Eingang des Stiftszelts» (25:6). Rabbi Abraham Ibn Esra kommentiert dieses «sie weinten» lakonisch: «Sie beteten zu Gott.» Doch Beten ist hier, wo ein klarer Auftrag Gottes zur Bestrafung der Schuldigen vorliegt, nicht das taugliche Mittel. Moses, der sich, einerseits, immer wieder für die Israeliten verwendet und nichts mehr scheut als Blutvergiessen, der andererseits bei Anfechtungen durch das Volk oder durch Korach nie eigenmächtig entscheidet, sondern das Problem Gott vorlegt, ist in dieser Situation offenbar überfordert. Raschi konfrontiert diese Situation mit der des Goldenen Kalbes, wo Moses sich gegenüber dem ganzen Volk behauptet habe, «hier aber wurden seine Hände schwach» - vielleicht deshalb, weil er selbst nicht mehr für dieses Volk eintreten konnte, sondern in der Pflicht stand, Urteile zu vollstrecken, und diese direkte Provokation zu einer von Gott geforderten Exekution ihn über alle Massen irritiert und verunsichert hat. Hier reagiert Pinchas. In einer Situation, wo nicht nur die Sittlichkeit, nicht nur der Monotheismus, sondern die gesamte Aufrechterhaltung von Recht und Gesetz, einschliesslich der Gültigkeit von Moses' Führerschaft, auf dem Spiel steht, überwindet er die Schwächung, der Moses und in seinem Gefolge die Richter ausgesetzt sind, und begeht seine Tat. Pinchas, die Antithese von Moses, wird zum Retter von Moses, dessen Position in diesem Moment vielleicht noch prekärer ist als bei den Anfechtungen durch Korach. Gott sagt es deshalb ausdrücklich: Nichts und niemand war in dem Moment von Pinchas' Tat ausser ihm mehr imstande, Israel zu retten. Der Liebe Moses' zu Israel, die alles Töten, und sicher das rechtlich nicht abgesicherte, scheut, erwächst hier ein Korrektiv in der Liebe Pinchas', der erkennt, dass in einer ganz bestimmten Situation ohne eine ganz gezielte Tat die Existenz von Recht und Gesetz nicht mehr gewährleistet und damit die Existenz des Volkes als Ganzes gefährdet ist.

WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet</i> (Rödelheim) Seite	<i>Schma</i> <i>Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael: Barechu</i>	104-109	336-344
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
mit Einschaltungen für den 1. Schabbat nach 17. Tammus	<i>Blaues Buch</i> 74-77	
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)		<i>Blaues Buch</i> 10
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch</i> 10	394-396
<i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Solange die politische Situation in Israel es erfordert, sagen wir:

אֲחִינוּ כָּל-בֵּית-יִשְׂרָאֵל הַנִּתְּוֹנִים בְּצָרָה וּבְשִׁבְיָהּ, הָעוֹמְדִים בֵּין בָּיִם וּבֵין בֵּיבְשָׁה,
הַמְּקוּם יָרַחֵם עֲלֵיהֶם וַיּוֹצִיאֵם מִצָּרָה לְרוּחָהּ וּמֵאֲפֵלָה לְאוֹרָהּ וּמִשְׁעָבוֹד לְגִאֲלָהּ,
הַשְׁתָּא בְּעִגְלָא וּבְזִמְן קָרִיב, וְנֹאמַר אָמֵן. (Übersetzung siehe *Sefat Emet*, S. 59)

Heute (15. Juli):

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	21.36
Maariw	22.16

Wochentags:

Morgens: Sonntag (16. Juli)	07.45
Montag bis Freitag (17. - 21. Juli)	06.45
Abends: Sonntag bis Donnerstag (16. - 20. Juli)	19.55

Schabbat Mattot Mass'ej (21./22. Juli):

Eingang (Mincha & Maariw)	19.45
Schacharit	08.30